

Jugoslawien, aus der serbischen und syrischen orthodoxen Kirche berichtet. Peinlich wirkt, wie in dem Beitrag aus Ungarn Kirche und Papst gleichgesetzt werden und was alles in demjenigen aus der Ukrainisch-katholischen Kirche unter großem Informationsaufwand verschleiert oder zurechtgebogen wird.

Vö.

*Henry Chadwick*, Christentum und Humanität. J. C.B. Mohr (Paul Siebeck) Verlag, Tübingen 1992. 49 Seiten. Kt. DM 27,-.

Im Zeitalter der Raubkopien nehmen sich bibliophile Ausgaben als Exotikum aus. Gerade deshalb sind sie wohlthuend und notwendig. Das gilt um so mehr, wenn sie der Bedeutung der Humanität gewidmet sind, hier in der antiken Gesellschaft, besonders in diesbezüglichen (Lebens-)Äußerungen von Juden und Christen.

Der Sohn des bekannten, in Theresienstadt verstorbenen Rabbiners und Historikers Dr. Leopold Lucas hat als ein Beitrag zur Überwindung der Wüste, die der Holocaust hinterlassen hat, im Andenken an seinen Vater den Dr. Leopold-Lucas-Preis gestiftet und seine Verleihung der Evang.-theol. Fakultät in Tübingen übertragen. Henry Chadwick, in Oxford und Cambridge tätiger Kirchenhistoriker von Rang, wurde 1991 der 20. Preisträger. Dieser Band enthält seine zweisprachig wiedergegebene Dankrede „Christentum und Humanität“, dazu die Ansprache des Dekans der Fakultät, Ulrich Köpf, letztere zweigeteilt in eine Erläuterung, wie es zur Stiftung des Preises kam und in die Laudatio auf Henry Chadwick. An dessen auch ins Deutsche übertragene Bücher „Augustin“ (Kl. Vandenhoeck-Reihe 1526) und „Die Kirche in der antiken

Welt“ (Sammlung Göschen 7002) sowie an seine langjährige Mitwirkung im anglikanisch/römisch-katholischen Dialog wird in der Laudatio erinnert.

Vö.

*Claus Schreiner* (Hg.), Frauenorden in Deutschland. Verlag Parzeller, Fulda 1993. 356 Seiten. Kt. DM 24,80.

An vielen Orten sind in den letzten Jahren kleine Gemeinschaften von Ordensfrauen aufgelöst und ins Mutterhaus zurückgezogen worden. Oft spricht man nur noch von ihrem segensreichen Wirken, kennt noch den einen oder anderen Namen und erinnert sich an die „liebe“ Kinderschwester, an die „vorbildhafte“ Schulschwester, an die „hilfsbereite“ Krankenschwester, an die „helfende“ Altenschwester, an die „stets bereite“ Pfarrschwester etc. Doch woher diese kamen, zu welcher Ordensgemeinschaft sie gehörten und wohin sie zurückgingen, war nur von kurzzeitigem Interesse. Unsere Zeitgenossen, auch viele Christen, stehen heute dem Ordensleben und den Ordensfrauen fremd gegenüber. Was die Orden sind und wollen, ist oft nicht mehr bekannt – es sei denn der/die eine oder andere hat persönlich mit einer Ordensfrau Kontakt gehabt.

Das besondere Charisma dieser Gemeinschaften will das vorliegende Buch in einer eigenen Art von Öffentlichkeitsarbeit bekanntmachen. Aufgrund einer Umfrage bei Orden und Kongregationen, die in der Vereinigung der Ordensoberen Deutschlands (VOD) zusammengeschlossen sind, entstanden stichwortartige, kurze Selbstportraits, die über die geistlichen Aufgaben, über Gründungsidee und -auftrag und über die Ziele informieren, die heute und künftig verfolgt werden. Der illustrierte Band will also nicht nur den Dialog wieder